

Rigoletto in Hollywood

In der Geschichte von **DORIS DÖRRIE** um Väter und Töchter stand Komponist Verdi Pate .

Das Leben erinnert manchmal an eine Oper. Das weiß auch Doris Dörrie. Spätestens seit 2001, als die schriftstellernde Filmemacherin die Musikbühne für sich entdeckte. Aus einer „Rigoletto“-Inszenierung entlieh sie sich für ihren dritten Roman kurzerhand das Motiv des titelgebenden, von übermäßiger Vaterliebe gepeinigten Hofnarren. Als Kulisse dient allerdings nicht der italienische Hof des 16. Jahrhunderts, sondern das wenig glamouröse Hollywood der Gegenwart mit seinen vom Jugendwahn befallenen Selbstdarstellern und gescheiterten Existenzen. Unter ihnen Dörries moderner „Rigoletto“ Rainer. Ein Möchtegern-Fassbinder, der in den 70ern dem Lockruf der Traumfabrik folgte und seither auf seine große Chance wartet. Nur beim jährlichen Besuch der Tochter blüht der einstige Star am deutschen Regiehimmel auf. Erbarmungslos entblößt die 52-Jährige Autorin mit ihm die Unzulänglichkeiten ihrer Generation. Bitterböse, geistreich und bis zur letzten Zeile amüsant seziert die kundige Chronistin den Alt-68er, der auf dem Boulevard der verlorenen Träume jammernd vor sich hin schleicht, trotzdem unbeirrt an Lebenslügen festhält und dabei alles opfert, sogar das eigene Kind. Weil die Welt aber in Wirklichkeit doch keine Opernbühne ist, bleiben alle Mitwirkenden zuguterletzt am Leben. Jedenfalls irgendwie... (Diogenes, 22,90) *Sabine Tropp*